



Schaden- steuerung mit Ertrag

Wie kann der Betrieb Mehrumsatz, den er durch Aufträge aus der Schadensteuerung erzielt, auch in mehr Ertrag umsetzen?

Für viele Karosserie- und Lackierbetriebe ist die Schadensteuerung ein Mittel, um zusätzliches Volumen in die Werkstatt zu holen. Schließlich verkauft der Betrieb bei höherer Auslastung auch mehr Arbeitsstunden. Branchenberichte, wie der des Zentralverbandes Karosserie- und Fahrzeugtechnik (ZKF) oder der Profi-Club Betriebsvergleich, zeigen jedoch, dass damit häufig höherer administrativer Aufwand, geringere Stundenverrechnungssätze und kostenlose Zusatzservices wie Ersatzwagen verbunden sind. Das wiederum sind Faktoren, die den Ertrag im Betrieb belasten. Wer gegensteuern will, sollte verstärkt auf effizientes Arbeiten achten.

Hohe Wege- oder Rangierzeiten tabu

Die Voraussetzung dafür, dass Aufträge aus der Schadensteuerung lukrativ bearbeitet werden können, sind gut strukturierte Prozesse und sinnvoll durchdachte Betriebsabläufe. Denn, wo es auf jede Minute ankommt, ist keine Zeit für langes Rangieren oder Verbringen. Hier gilt es für den Betriebsinhaber, möglichst frühzeitig nach technischen Lösungen zu suchen, die das ermöglichen. Beispielsweise könnte ein Betrieb laut Herkules-Geschäftsführer Dirk Meinzer allein durch den Einsatz der mobilen Hebebühne Transmobil seinen Durchsatz von 40 auf 65 Durchgänge erhöhen. Die entsprechende Werkstatt habe damit rund 500 Kilometer Rangierwege pro Jahr gespart – und jede Menge Zeit.

Jeder Handschlag muss sitzen

Auch hinsichtlich der Qualität sollten Mängel möglichst schon im Vorfeld vermieden werden. „Wer Werkzeuge wie Filter und Lackierpistolen sauber hält, reduziert das Risiko bestimmter Fehler im Spritzbild deutlich“, unterstreicht Marina Markanian, Betriebsberaterin der bpr Mittelstandsberatung. Das wiederum reduziert den Aufwand für zeitintensives Nacharbeiten. Gute Ablüftmöglichkeiten in der Kabine helfen ebenfalls dabei, die Durchlaufzeit zu reduzieren.

Digitale Unterstützung

Der Trend zur Schadenlenkung wird sich unter Versicherern, Flottenbetreibern und Leasinggesellschaften weiter fortsetzen. Den dadurch entstehenden administrativen Mehraufwand sollten Betriebe durch EDV-gestützte und digitalisierte Prozesse versuchen, so gering wie möglich zu halten. Einige Ansätze dafür liefert der Schwerpunkt „voll vernetzt“ ab Seite 6 in dieser Ausgabe.

Rolle des Chefs verändert sich

Klar ist auch: Wo effizient gearbeitet wird, muss der Chef Tätigkeiten delegieren. Marina Markanian empfiehlt: „Inhaber oder Betriebsleiter sollten ihre Führungsaufgabe ganz bewusst wahrnehmen. Dazu gehört im Übrigen auch, dass der Chef keine Fahrzeuge verbringt oder gar selbst die Werkstatt fegt.“